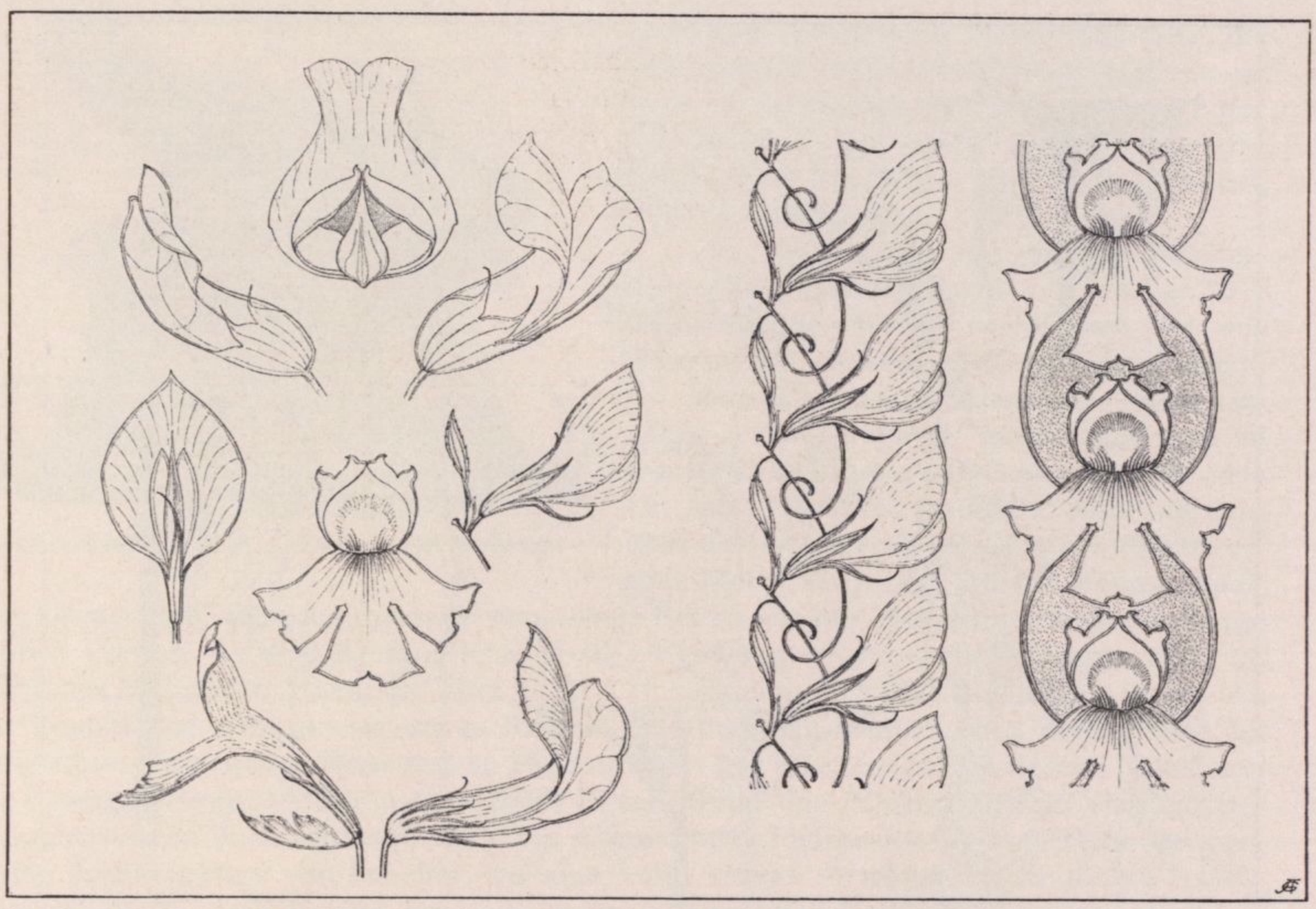

Aus dem Salzburger Fachkurse, Abgeleitete Blütenform der „Wicke", des „Augentrostes" und der „Hauhechel", ornamentale Anwendung, Studie von J. Steindl

Einfache darstellt. Das Alt-Zimmer ist von Moser ausgestattet, auch in Weiss, mit lattenartigen Ständern, die oben durch hellgelbe Säulchen Nischen für Blumenvasen bilden. Für Blumentöpfe wollen wir lieber sagen, weil das altwienerischer klingt. Ein drittes, schon etwas aparter gemeintes Raumgebilde ist eine Saalestrade mit geistreich hingestuftem Wandbrunnen (von L. Bauer), der im Sinne seines Materials von grünlich irisierenden Glaskacheln (unser Erfolg in Düsseldorf!) ersonnen ist. Diesen Spaun'schen Glaswürfeln entsprechen Glasquadrate, welche die weisse Kachelwand um den Brunnen sprenkeln. Den Aufgang zur Estrade hat J. Andri mit Brüstungen versehen, deren vergoldete Ständerköpfe sein Schnitzmesser in die Köpfe einer ganzen hochgrotesken Familie verwandelt hat. Unter dem Wiener Nachwuchs an Raumgestaltern zeichnet sich Wilhelm Schmidt aus, von dessen Speisezimmer in Mahagoni (ausgeführt von Friedrich Otto Schmidt) man sagen kann, dass es das absolute Mahagoniprinzip verkörpert. Wände und Decken sind durchaus spiegelndes Mahagoni, das sich über sämtliche Wandmöbel (Schränke, ja selbst den Kamin) mittelst ebenso glatter Türen hermetisch schliesst. Man hat den Eindruck eines Vexirkabinets. In dieser amüsanten Gegend der Ausstellung hat auch die jugendliche Gruppe: „Wiener Kunst im Hause" ihr Heim aufgeschlagen. Gut, neu und billig ist hier die Devise; man soll nicht reich sein müssen, um modern ausgestattet zu leben. Es wird durchaus in der Richtung Hofmann-Moser gearbeitet, und mit dem Talent, das man bereits kennt. Die Damen Baronesse Gisela Falke, Else Unger, Jutta Sika, Marietta Beyfuss haben an Anstelligkeit und Erfindungslust für die verschiedensten Stoffe, vom Ton und Glas bis zum Linnen und Papier, nicht eingebüsst. Die Herren Schmidt, Messner, Powolny und Andere kommen ihnen gar nicht mehr nach. Ihre Meister gehen freilich mit gutem Beispiel voran. Die Wiener Gobelintechnik der Frau Leopoldine Guttmann, wie man sie an Rollers eigens dafür organisiertem Altarbild betrachten kann, die neuen, lilienhaft schlanken Kelchformen für Glas und Silber von Hoffmann und Moser, die pikanten Eigen-